

# General-Anzeiger

Bergische Nachrichten  
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Bergisch-Märkische  
Zeitung

Nr. 246 — 57. Jahrgang

Wittwoch 20. Oktober 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

## Schwere Abwehrkämpfe bei Kremenetschug

Durchbruchversuche zwischen Kiew und Gomel abge schlagen  
14 Feindflugzeuge im Seegebiet von Bardoe abgeschossen

20. Okt. Aus dem Führerhauptquartier, 20. Oktober, das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Nördlich des Asowschen Meeres griffen die Sowjets erneut unsere Front an. Sie wurden in heftigen Kämpfen abgewiesen.  
Südlich Kremenetschug dauern die schweren Abwehrkämpfe mit unverminderter Heftigkeit an.  
Zwischen Kiew und Gomel wurden an verschiedenen Stellen geführte feindliche Durchbruchversuche nach erbitterten, den ganzen Tag anhaltenden Kämpfen abge schlagen.  
An der übrigen Front fanden nur südwestlich Belizje Lufi und nördlich des Alnucses lebhaft örtliche und für uns erfolgreiche Kämpfe statt.  
Im Seegebiet von Bardoe vereinigten Jagd- und Zerstörerverbände erneut einen feindlichen Luftangriff gegen ein deutsches Versorgungsgeleit. Ohne eigene Verluste wurden 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen.  
In Süd-Italien kam es im Vulsturno-Bogen und im Raum von Campobasso zu heftigen Kampfhandlungen. Nach wechselvollem Kampf wurden amerikanische Kräfte aus einer vorübergehend verloren gegangenen Ortschaft nördlich Capua geworfen.  
Aus den anderen Frontabschnitten wird heftiges Artilleriefeuer und erfolgreiche eigene Stoßtrupptätigkeit gemeldet.  
Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über dem holländischen Küstengebiet gestern sechs britische Flugzeuge ab.  
Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Ziele im Raum von London an.

### Tagung des DSW

Die Teilnehmer vom Führer empfangen  
Aus dem Führerhauptquartier, 19. Oktober.  
Zum Abschied einer vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht veranstalteten Tagung, bei der von führenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei Vorträge weltanschaulichen und innerpolitischen Inhalts gehalten wurden, empfing der Führer die Tagungsteilnehmer und sprach zu ihnen über die politische und militärische Lage.  
An der Tagung nahmen teil die Wehrkreisleitenden, die Oberbefehlshaber der Marine, Oberkommandos und Kommandierenden Admirale sowie die Kommandierenden Generale der Luftwaffe und der Wehrmacht. Ferner eine Reihe höherer Offiziere und Beamten des Oberkommandos.

### Sieger in 250 Luftkämpfen

Die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung...  
für Hauptmann Nowotny  
Aus dem Führerhauptquartier, 20. Oktober.  
Der Führer verlieh am 19. Oktober 1943 Hauptmann Walter Nowotny, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, bei seinem 250. Luftflieg als achtem Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Hauptmann Walter Nowotny ist als Jagdflieger in der Luftwaffe der sechste Träger dieser höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung. Mit 250 Luftfliegen steht er an der Spitze aller deutschen Jagdflieger. Nowotny hat in den letzten Monaten eine beispiellose Erfolgsliste zu verzeichnen. Am 6. September d. J. erhielt er nach 189 Luftfliegen das Eichenlaub zum Ritterkreuz, dem schon am 22. September nach seinem 218. Luftflieg das Eichenlaub mit Schwertern folgte. Am 15. Oktober meldete der DSW-Bericht seinen 250. Luftflieg, für den er nun vom Führer die höchste deutsche Auszeichnung erhielt.

Der erst 22-jährige Hauptmann Nowotny wurde als Sohn eines Eisenbahnbeamten in Gmünd im Gau Niederrhein geboren. Vier Wochen nach Kriegsausbruch kam er zur Luftwaffe. Seit dem Frühjahr 1941 gehört er zu einem der bekanntesten deutschen Jagdgeschwader. Dank seiner Fähigkeit, seiner Härte und seinem unübertrefflichen Angriffsgewalt hat sich Nowotny in mehr als zweijährigem Einsatz nun an die Spitze der deutschen Jagdflieger gekämpft. Seine ersten drei Luftflüge erzielte er im Juli 1941 über der Insel Oesel an einem Tage. Nach dem dritten Luftflieg wurde er damals über der Ostsee abgeschossen und erreichte nur unter unfälligen Umständen in einem Schlauchboot die rettende Küste. Später erzielte er zweimal je zehn Abschüsse an einem einzigen Tage. Zwei andere Male schoss er innerhalb von fünf bis zehn Minuten je vier Flugzeuge ab.

### Selbstent eines Ritterkreuzträgers

Berlin, 19. Oktober. Am 31. Juli 1943 war Oberstleutnant Bud als Kommandeur eines Panzerjäger-Regiments mit dem Ritterkreuz

des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Bei der Abriegelung einer Einbruchsstelle im Raum von Del hatte er sich Mitte Juli als Führer einer Kampfgruppe durch überlegene Ruhe sowie Tapferkeit und Tatkraft besonders bewährt. Aus eigenem Entschluß führte er mit seinen Panzerjägerabteilungen eine Ortschaft und verbesserte dadurch die Lage der SA. In diesem Abschnitt zerstörten dann die Angriffe einer sowjetischen Schützen-Division und von Teilen einer Garde-Panzerbrigade. Am 21. September ist dieser vorbildliche tapfere Offizier bei den weiteren Kämpfen im Osten gefallen.

### „Verflechtung der Wetterbedingungen“

20. Okt. (Eia. Bericht.) In den anglo-amerikanischen Lageberichten zum Kriegsausbruch in Süditalien wird heute vor allem die Verflechtung der Wetterbedingungen in den Vordergrund gerückt, welche die Operationen der anglo-amerikanischen Streitkräfte stark behinderten. Die neuen schweren Regenfälle hatten den Boden vielfach in Schlamm und Morast verwandelt und auf die militärischen Operationen in diesem Teile Italiens natürlich

sehr großen Einfluss ausgeübt. Im übrigen betont diese Lageberichte, daß die zahlreichen deutschen Jagdflüge mit ihrer beträchtlichen Feuerkraft den anglo-amerikanischen Angriffen nach wie vor viel zu schaffen machten, obwohl die deutsche Taktik bisher nur einen hinhaltenen Widerstand zum Ziele habe.

### Die japanischen Operationen in Burma

Tokio, 20. Oktober. Die japanischen Truppen sind im burmesischen Grenzgebiet den Angriffsbemühungen des Feindes zuvorgekommen und haben Angriffsoperationen eingeleitet. So wurden von Yunnan aus durch Vormärche japanischer Truppen feindliche Stützpunkte im Gebirge besetzt und dadurch die Verbindungswege zwischen den „Alliierten“ und den Tschungking-Chinesen zerschnitten. Ferner wurde am 16. Oktober ein wichtiger feindlicher Stützpunkt zerstört und dem Feinde dadurch der Rückzug verleidet; außerdem die 36. Tschungking-Division eingekreist. Die Vernichtungsoperationen sind in vollem Gange. Andere japanische Truppen nähern sich in Gewaltmärschen der indischen Grenze.

## Wirksamer Gegenangriff im „Rassen Dreieck“

An der Pripiet-Mündung wurde ein sowjetischer Brückenkopf zertrümmert

Berlin, 20. Oktober. Während im Raum südöstlich Kremenetschug die Bolschewiken ihre Verbände zum inzwischen angelaufenen Großangriff bereitstellten, der unsere Truppen in schwere Abwehrkämpfe verwickelte, standen die Regimenter eines Panzerkorps unter Generalleutnant Gofbach in heftigen Kämpfen mit einem zahlenmäßig überlegenen Feind, der an einzelnen Stellen über den Dnepr und den Pripiet in das sogenannte „Rasse Dreieck“ vorgestoßen war. In diesem Sumpfbereich, das seinen Namen von der Abmündung des Pripiet, der hier in den Dnepr mündet, erhalten hat, kam es zu einem erbitterten Ringen zwischen den Panzer-Grenadiern und den von ihnen abgeriegelten sowjetischen Verbänden, die schwere Verluste an Menschen und Material hatten. Insgesamt konnten in diesem Abschnitt nach dem Abbruch der Kämpfe 3500 tote Bolschewiken und rund 2000 Gefangene gezählt werden; die Materialbeute betrug 17 Panzer, zwei Sturmgeschütze, 90 Geschütze, 130 Panzerfahrzeuge, 41 Granatwerfer, 313 Maschinengewehre, 266 Maschinengewehre, 138 Panzerbüchsen, 1376 Gewehre und eine große Zahl verschiedenster Fahrzeuge.

Das enge Zusammenwirken zwischen Infanterie und Artillerie trug wesentlich zum Erfolg der Kämpfe bei. Die hohen feindlichen Verluste, besonders an Panzerfahrzeugen, sind nicht zuletzt auf das gut geleitete Feuer unserer Artillerie auf Selbstfahrlafetten zurückzuführen. Der Versuch des Feindes, mit seinem Vorstoß einen Keil in die deutsche Hauptkampflinie zu treiben, ist damit mißlungen. Besonderer Anteil an diesem Erfolg hatte eine main-fränkische Panzer-Division, die im frühen Morgen Tag während den Kämpfen einen sowjetischen Brückenkopf aus der Luft zerstörte, der von fünf Schützen-Regimenten, zwei Artillerie-Regimenten, zwei Panzer-Vernichtungsbataillonen, einer Flak-Abteilung und einem Straß-Bataillon besetzt war und vom jenseitigen Ufer des Flusses durch das Feuer zahlreicher schwerer Batterien, eines Salvenger-

schütz-Regiments und eines Granatwerfer-Regiments unterstützt wurde. Unter schwerpunktmäßiger Zusammenfassung aller Kräfte wurde den Bolschewiken in ständigem scharfen Nachdrängen Stück für Stück ihres starken Stützpunktes beraubt, so daß sich der Brückenkopf auf immer kleineren Raum verengte. Es gelang dann, die Sowjets, die in jeder Nacht durch das Nachführen von Ertrag vom anderen Ufer die Verluste des Tages auszugleichen versuchten und den Befehl hatten, den Brückenkopf bis zum letzten Mann zu halten, einzukreisen und von ihren Uferbefestigungen auszuscheiden. Der Feind verlor hier allein rund 1400 Tote, über 1000 Gefangene, 127 Geschütze aller Art, 33 Granatwerfer, 68 Panzerbüchsen, 157 Maschinengewehre und zahlreiche andere Waffen.

Einer thüringischen Panzer-Division war die entscheidende Aufgabe zugefallen, gleich zu Beginn des deutschen Gegenangriffs trotz starker Luftangriffe mitten durch die in diesem Abschnitt vorhandenen dichten Wälder hindurch in die feindlichen Stellungen überzulaufen und vorzustoßen. Das fühne Unternehmen glückte. Unter Vernichtung von 38 schweren feindlichen Panzerfahrzeugen innerhalb von zwei Tagen zertrümmerte die Division das Rückgrat der sowjetischen Verteidigung.

### Die Angriffe auf London

Berlin, 20. Oktober. Die deutschen Kampfflieger, die in den Nächten zum 18. und 19. Oktober Einzelziele im Räume von London bombardierten, führten diese Angriffe unter guten Sichtverhältnissen durch. Trotz starker Abwehr und reger Nachjägerbetätigung drangen unsere Flugzeuge bis über die Stadtmitte von London vor. Die Bomben detonierten in den besetzten Zielen. Nach der Detonation der Bomben ereignete sich eine größere heftige Explosion. Ferner entstanden mehrere Brände, von denen sich einer stark ausbreitete und noch längere Zeit beim Abflug beobachtet wurde.

## Die undankbaren Yankee's

Englische Klagen über die Vorwürfe aus Washington

20. Okt. (Eia. Bericht.) In einer in Detroit gehaltenen Rede bemühte sich der Leiter der britischen Lieferungskommission in den USA, Levee, die Vorwürfe entgegenzutreten, welche die Senatskommission Chandler an die britische Regierung wegen „Mißbrauchs“ der Leih- und Pachtlieferungen gerichtet hatte. Levee drehte den Spiegel um und beklagte sich seinerseits über die Undankbarkeit der Yankee's. Dabei enthielt er, daß Großbritannien den USA Flugzeugträger zur Weiterführung des Krieges im Pazifik geliehen habe.

Levee verteidigte sich auch gegen die Anklage, daß die Briten zu viel und unnötigerweise Erdöl aus den überseeischen USA-Quellen bezogen hätten. Man habe unter dem Zwang der Verhältnisse nicht anders handeln können. Es habe an Tankern gefehlt, und so sei man gezwungen gewesen, das Erdöl aus den am nächsten gelegenen Orten zu beziehen, und diese seien zufällig USA-Quellen gewesen. Levee bestritt schließlich, daß die britische Luftflotte sich von der USA-Flugzeugindustrie auf Kosten des Leih- und Pachtgeschäftes „ausbalanciert“ lasse. Nach den Statistiken, die ihm zur Verfügung ständen, würden in Großbritannien mehr Flugzeuge auf den Kopf der Bevölkerung berechnet als in den USA. Es sei daher ungerecht, die schweren Ver-

luste, welche die USA-Luftwaffe gegenwärtig in Deutschland erleide, den Briten in die Schuhe schieben zu wollen.

### „Bösch unfair“

Churchill über die Vorwürfe gegen England  
20. Okt. (Eia. Bericht.) Die Erklärungen, welche die fünf amerikanischen Senatoren über ihre Einträge an den verschiedenen Fronten, an denen amerikanische Truppen stehen, abgegeben haben, müssen in England eine derartige Empörung verursacht haben, daß nun auch Churchill auf eine Anfrage über die Vorwürfe, die von diesen fünf Amerikanern gegen England vorgebracht worden sind, öffentlich geantwortet hat. Churchill gab im Namen der Regierung persönlich eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte, er wisse nicht genau, was bei der Geheimhaltung geschehen sei, die in Washington Senatsabgeordneten wurde, um den Heißbeiz dieser fünf Senatoren entgegenzunehmen. Hingegen hätten verschiedene dieser Senatoren außerhalb des Senats persönliche Erklärungen abgegeben, die allerdings in ihrer Stellungnahme gegen England „bösch unfair“ gewesen seien und dementsprechend auch in Regierungskreisen Londons peinliche Überraschung ausgelöst hätten.

## Roosevelts Hand im Orient

Von unserem Vertreter

20. Okt. (Eia. Bericht.) Die wirtschaftliche Ausbeutung der Länder des nahen Ostens durch das USA-Kapital geht ununterbrochen weiter. So fanden beispielsweise Mitte Oktober zwischen Vertretern der USA und der ägyptischen Regierung Verhandlungen über die Ausbeutung der ägyptischen Wästen statt, die zwischen abgeschlossen worden sind, und zwar mit einem vollen Erfolg der Amerikaner. In den getroffenen Vereinbarungen ist zwar schriftlich niedergelegt worden, daß die ägyptische Regierung bis zu einem gewissen Grad Autonomie hat und sogar das Recht besitzt, die zum Zweck der Ausbeutung der ägyptischen Wäster geordneten Gesellschaft nach einer bestimmten Zeitspanne zu kaufen. Aber die Yankee's können sich in solchen Dingen großzügig geben, weil sie genau wissen, daß diese Bestimmungen nur auf dem Papier stehen; die ägyptische Regierung wird sicherlich nie in der Lage sein, die nordamerikanischen Investitionen abzulösen.

In den gleichen Tagen, in denen ein USA-Konjunktur in Kairo mit den Ägyptern wegen der Wästen verhandelte, trafen in Teheran andere Beamte des nordamerikanischen Wirtschaftsbüros ein, um, wie es in der amtlichen Verlautbarung heißt, die Art und Weise zu prüfen, in der der zwischen Iran und USA abgeschlossene Handels- und Wirtschaftsvertrag in Kraft gesetzt werden könne. Die Bestimmungen in Teheran sind noch im Gange. Es ist bezeichnend, daß an diesen Verhandlungen auch der USA-Generaldirektor der iranischen Finanzen teilnimmt; nach Lage der Dinge kann dies nur bedeuten, daß die nordamerikanischen Finanzen und Wirtschaftsinteressen in Iran noch stärker in den Vordergrund gedrückt werden sollen, als dies in der Vergangenheit bereits der Fall gewesen ist. Die finanziellen Maßnahmen sollen auch hier wirken.

Neben Ägypten und dem Iran bemühen sich die Yankee's in letzter Zeit auch besonders stark um Saudi-Arabien. Mit Saudi-Arabien sind in erster Linie Abmachungen in Vorbereitung, welche die Petroleum- und Erzeugnisse wesentlich steigern sollen. Die dortige Petroleum-Produktion ist nach Angaben des Prinzen Reial, der sich zur Zeit in den USA aufhält, ganz bedeutend zurückgegangen. Für Saudi-Arabien ist diese Tatsache finanziell äußerst unangenehm, denn es ist kein Geheimnis, daß die Staatsfinanzen Saudi-Arabien zu einem bedeutenden Teil auf den Einnahmen aus der Förderung der Petroleum-Quellen beruhen. Dies ist natürlich nirgends besser bekannt als in Washington, wo man zweifellos diese Sachlage benutzen wird, um nicht nur in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht, sondern auch in politischer Beziehung einen entsprechenden Druck auf Saudi-Arabien auszuüben. Im übrigen beschränken sich die Verhandlungen zwischen Nordamerika und Saudi-Arabien nicht auf die Wiederherstellung der Saudi-Arabischen Petroleumquellen, sondern umfassen auch andere Wirtschaftszweige des Landes. Seit Saudi-Arabien durch das Pacht- und Leihgeschäft am Gängelband der USA geführt wird, dürfte es den Yankee's nicht schwer fallen, auch dieses Land langsam, aber sicher in das Reich der Ausbeutung zu zwingen.

### USA und Sowjet-Union

Wettrennen um Gefandtschaftsgründungen

20. Okt. (Eia. Bericht.) Zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion findet gegenwärtig ein ausgesprochenes Wettrennen um Gefandtschaftsgründungen im Nahen Osten statt. In Ägypten hat das Weiße Haus angesichts des Masseneinzuges der Sowjets, der schon einkippt, bevor noch der Gefandte des Kremls in Kairo ernannt worden war, das Bedürfnis empfunden, auch etwas zu unternehmen, und hat die nordamerikanische Gefandtschaft in Kairo in der vergangenen Woche schleunigst zur Botschaft erhoben.

Im Irak, wo Rastay dieser Tage einen offiziellen Besuch abstattete, um mit Nuri Said die Frage der Errichtung einer Sowjetgefandtschaft in Bagdad zu besprechen, wandelte Washington seinen dortigen, bisher als „außerordentliche Vertretung“ geltenden diplomatischen Vorposten eiligst in eine ordentliche und ständige Gefandtschaft um. Das gleiche geschah in Saudi-Arabien, wo bisher ebenfalls nur eine außerordentliche Gefandtschaft unterhalten wurde. Der Entschluß ist angeblich bei dem gegenwärtigen Besuch des Prinzen Reial, des ältesten Sohnes und Außenministers Abduls, in den USA gefaßt worden. Gleichzeitig wurde bekannt, daß die USA die Absicht haben, die Zusammenarbeit mit Saudi-Arabien auf der Grundlage des Pacht- und Leihgesetzes noch weiter auszubauen als bisher.

Nachdem jetzt der Kreml den Auftrag gegeben hatte, in Damaskus eine ordentliche Gefandtschaft zu errichten und, wie verlautet, Verhandlungen im Gange sind, um auch in Beirut eine diplomatische Vertretung der Sowjets einzurichten, bedeutet dies, daß die Sowjets entgegen den nordamerikanischen Tendenzen offenbar bereit sind, den Status dieser beiden Länder, Syrien und des Libanon, bis auf weiteres anzuerkennen. Diese Verschiedenheit der Behandlung Syriens und des Libanon von der staatsrechtlichen Seite aus durch Washington und den Kreml, ist bemerkenswert.

# „Wir glauben an den Sieg Europas!“

Dr. Leh und Gauleiter Sautel  
vor den ausländischen Verbindungsmännern der DAF.

Berlin, 20. Oktober. In der Universität Berlin waren am Dienstag auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Leh die ausländischen Reichs- und Gauleitungsmitglieder der Deutschen Arbeitsfront zu einer Reichsarbeiterversammlung, die unter dem Motto „Europa siegt!“ ein kraftvolles Bekenntnis zur sozialistischen Solidarität der mit Deutschland zusammenarbeitenden europäischen Völker brachte und den unabweichen Kampf- und Siegeswillen dieser Kräfte offenbarte. Führende Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht wohnten der Veranstaltung bei.

Den Begrüßungsworten des Oberbefehlshabers Marrenbach, der betonte, daß die DAF in dem ausländischen Arbeiter den europäischen Menschen und den Mitarbeiter am gemeinsamen Ziel sehe, folgte ein eingehender Rechenschaftsbericht des Leiters des Amtes für Arbeitseinsatz der DAF, Oberbereichsleiters Nende, über die Betreuung der Arbeit. Mehr als 500 Gauleitungs- und Sachangehörige arbeiten allein in den Gauleitungen der DAF, an der Betreuung ihrer Landsleute, unterstützt von zehntausenden von ehrenamtlichen Lager- und Betriebsverbindungsmännern. Das neue System der Betreuung ausländischer Arbeiter hat sich bestens bewährt: der überwiegende Teil der vielen Millionen von ausländischen Arbeitern, die allein in 22.000 von der DAF betreuten Lagern untergebracht sind, erfüllt willig seine Pflicht. 21 wöchentlich erscheinende fremdsprachige Zeitungen und Zeitschriften kommen regelmäßig in einer Gesamtauflage von 750.000 Exemplaren heraus. Für Lagerbüchereien wurden allein in diesem Jahr 235.000 Bücher und 350.000 Broschüren beschafft. 90.000 Liederbücher, 27.000 Schallplatten, 5000 Musikinstrumente, daneben Instrumente für 60 geschlossene Orchester, 4940 Rundfunkgeräte und 11.000 Sportgeräte, die allein in den letzten Monaten zur Verteilung kamen, sind ein weiterer Beweis für die großzügige fürsorgereiche Tätigkeit. 4000 Lagerportier, 5760 größere AdF-Veranstaltungen, 18.000 lagereigenen Veranstaltungen in den letzten Monaten deuten das Bild der kulturellen Betreuung in großen Zügen an.

Im Auftrage des Reichsaussenministers begrüßte Brigadeführer Frenzel vom Auswärtigen Amt die Tagungsteilnehmer.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sautel, unterstrich, daß das deutsche Volk einen überwältigenden Opfergang gelebe, um den europäischen Sieg sicherzustellen. Es fordere von den Millionen ausländischer Arbeiter längst noch nicht so viel wie es selbst in jeder Stunde mit seinem Blut und seinem Schweiß einsehe. Dieser Arbeitseinsatz der fremden Nationen im Reich verleihe in sich bereits das neue, unüberwindlich kommende sieghafte Europa. Die Mitarbeit der Völker Europas, zu denen auch Millionen von auswärtigen Arbeitern aus den Sowjetrepubliken gehörten, solle und müsse der Todesstoß für jene jüdisch-bolschewistische Weltordnung sein, die trotz dem Reichtum dieser Erde die schaffenden Menschen hungern lasse.

Reichsorganisationsleiter Dr. Leh erklärte u. a.: Jeder in Deutschland könne bestätigen, daß dieses Einvernehmen mit den Ausländern bestehe. Diese hätten zu ihrem größten Erstaunen gesehen, daß im Reich alle Schaffenden in wirtschaftlichen Betriebsgemeinschaften zusammenstünden. Die Betriebsgemeinschaft habe sich in diesem Kriege als ein entscheidender Faktor erwiesen, der wohl am meisten zum Arbeitsfrieden in der Heimat und zum Leistungswillen mit beitrage. Dieser Geist der deutschen Betriebsgemeinschaft mache jede etwa veruchte Gegenwirkung unliebsamer ausländischer Elemente unmöglich.

„Ich bin überzeugt“, erklärte Dr. Leh, „daß nach dem Sieg der deutschen Waffen auch unsere Idee unseren Erdteil erfasst haben wird, und zwar kraft dieses Arbeitseinsatzes. Heute lernen sich in Deutschland und Europa die Völker kennen. Sie begreifen, daß die Gegenseite, von denen Chauvinisten ihnen erzählten, überhaupt nicht vorhanden sind. Wir erklären, daß wir diesen Kampf nicht eher beenden werden, als bis die Bedrohung unseres Erdballs, Bolschewismus und Plutokratie, beseitigt ist. Wir wollen ein sozialistisches Zeitalter! Unser Kampf ist der Kampf der unterdrückten Völker gegen die Verdrücker! Wir glauben an den Sieg!“

Als Dr. Leh am Ende seiner Rede von der Größe des Führers sprach, erhoben sich die deutschen Teilnehmer und die ausländischen Delegierten und grüßten damit Adolf Hitler, als dessen Mitarbeiter sie sich auf ihrem besonderen Arbeitsgebiet betrachteten.

## Waffenkonstruktoren und Erfinder rasten nicht!

Staatsrat Dr. Schieber über Fragen der Wehrmacht und Rüstungswirtschaft

Berlin, 19. Oktober. Auf Vorschlag des Reichsministers Speer hat der Führer Staatsrat Dr. Schieber, dem Chef des Rüstungsministeriums, im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion zusammen mit dem Leiter des Hauptamtes für Schienenfahrzeuge, Direktor Degenkolb, kürzlich das Ritterschwert des Kriegsverdienstkreuzes verliehen. Damit hat die tapfere und erfolgreiche Arbeit eines Mannes ihre verdiente Würdigung gefunden, der auf besonders verantwortungsvollen Posten die Fäden der weitverzweigten Kriegsproduktion in den Händen hält und mit ungewöhnlicher Energie und mitreißendem Schwung eine weitreichende persönliche Initiative ausstrahlt.

Vor Vertretern der Tagespresse gab Staatsrat Dr. Schieber einen Überblick über die deutsche Wehrkraft und Rüstungswirtschaft. Er erklärte, daß ebenso wie die strategische Planung auch die Rüstungsplanung weit vorausgeschaut muß, denn ein wesentlicher Teil der Schlachtenentscheidung wird heute schon in der Rüstungsvorgeschichte. Die Waffen werden immer komplizierter. Aber nicht ihre Zahl schlecht ist entscheidend, sondern die geistige und moralische Qualität der Menschen, die sie bedienen, und in dieser Hinsicht steht der deutsche Soldat unerreicht an der Spitze. Ungewöhnlich viel günstiger als im Weltkriege ist diesmal auch die

### Verteilung des Menschpotentials.

Verfügen die Gegner der Mittelmächte im Weltkriege noch über die 6/7-fache Zahl, so ist jetzt das Verhältnis 9:1, also nahezu ausgeglichen. Deutschland könnte noch 7 1/2 Millionen Soldaten mehr haben, wenn während der Kriegszeit die Geburtenziffern nicht so stark herabgesunken wären. Die Bolschewisten haben dem Geburtenproblem seit 1923 ihr größtes Augenmerk zugewandt, und sie verfügen daher schon über stärkere wehrfähige Jahrgänge. Dennoch bringt die menschliche Überlegenheit des deutschen Soldaten den Ausgleich, und es geht also mit annähernd gleichen Kräften der Entscheidung in diesem gewaltigen Völkerringen entgegen.

### Auch die Rohstoffversorgung

bereitet uns keine unüberbrückbaren Schwierigkeiten, wenn wir auch auf manchen Gebieten nicht über die großen Reichtümer unserer Gegner verfügen. Doch auch diese haben Engpässe. Erste Sorge bereitet im gegenwärtigen Lager die Steinkohlenversorgung, da in England die Produktion trotz allen Anstrengungen seit Kriegsbeginn erheblich zurückgegangen ist. Am meisten angeschlagen sind die Kohlenlager in der Sowjetunion. Sie konnten im vergangenen Jahr noch etwas über ein Fünftel der Kohlenmenge des Jahres 1938 fördern. Die größere Kohlenproduktion der USA dagegen kommt nicht voll gegen uns zum Einsatz, weil die langen Transportwege über die Ozeane sehr viel mehr Brennstoff erfordern, als der von uns auf der inneren Linie geführte Kampf. Die Auswertung unserer

### Stahlgrundlage

wird laufend verbessert durch Verfeinerung der Produktionsmethoden und Verringerung der Eingangspreise. Der vorhandene Rohstoff muß ganz der kämpfenden Front zur Verfügung stehen. Deshalb wird die Heimat nach und nach restlos auf den Generatorbetrieb umgestellt werden. An Stelle des wertvollen Rohstoffs Holz wird in Zukunft der in unbegrenzten Mengen zur Verfügung stehende Schwellholz als fester Treibstoff Verwendung finden. Die Energieversorgung der Industrie erfordert weiterhin große Sparmaßnahmen in den Haushaltungen, denn hier vermag nur eine zehnprozentige Einsparung bereits die Hälfte der jetzt zeitweilig be-

stehenden Stromspitze auszugleichen. Unsere synthetische Kautschukherstellung deckt unseren eigenen Bedarf. Auch mit Sparmetallen sind wir ausreichend versorgt, da wir vielfach auf Werkstoffe ausweichen konnten.

### Der feindliche Luftterror

vermochte unsere Rüstung nicht nachhaltig zu stören, denn es gelang stets in kürzester Zeit, einen weitgehenden Ausgleich herbeizuführen. Die großen Erfolge in der Rüstungsindustrie durch Rationalisierung hat Reichsminister Speer bereits mit eindrucksvollen Zahlen belegt. Darüber hinaus soll nun auch auf breiterer Grundlage die Zulieferungsindustrie ausgebaut werden, die Bormaterial, wie Rohstoffe, Lager, Güterzüge, Panzerplatten, optische Geräte usw. fertigt. Die sinnvolle Anwendung der Fließfertigung im großdeutschen Raum und in den besetzten Gebieten wird die erforderlichen Arbeitskräfte freimachen.

So rundet sich ein Bild von unserer Kriegsproduktion, das uns mit größter Zuversicht und Siegesgewißheit in die Zukunft blicken läßt. Die deutschen Waffenkonstruktoren und Erfinder rasten nicht, und gerade auf diesem Gebiet dürften den Feindmächten noch unliebsame Überraschungen bevorstehen. Das mutige Herz des deutschen Soldaten und die ihm von der schaffenden Heimat in die Hand gegebenen Waffen werden in diesem gewaltigen Ringen den Sieg davontragen.

## Lieber tot als ehelos

Aufrechte italienische Marine-Befehlshaber

Mailand, 21. Oktober. Die „Popolo di Brescia“ meldet, verwurgen einige auf der Feindfahrt befindliche oder einzeln stationierte Einheiten der italienischen Kriegsschiffe die Auslieferung des Verräterkönigs Victor Emanuel, die Kriegsschiffe dem Feind auszuliefern, sondern versetzten sich selbst, um die Flaggen ehre reinzuhalten. Der Kommandant des Unterseebootes „Murena“, Kapitän Mariotti, schiffte die Befehlsabgabe und ging dann selbst mit seinem Boot unter. Kapitän Cigala, Flottenchef auf dem Zerstörer „Impetuoso“, Träger der Goldmedaille, schiffte ebenfalls die Befehlsabgabe und brachte dann durch Kammstich das Schwertschiff und den eigenen Zerstörer zum Untergang.

## „Wie Galeerenklaven“

Von unserer Berliner Schriftleitung

Nach am vergangenen Samstag hatte der Verräter Badoglio über den feindlichen Rundfunk die Italiener aufgefordert, sich im Kampf gegen die Deutschen zur Verfügung zu stellen. Es war das nur eine von den vielen Bemühungen Badoglios, diejenigen seiner Landsleute, die im feindlichen Gebiet Italiens den germanischen Truppen ausgeliefert sind, in die völlige Hörigkeit Englands und Amerikas zu verfrachten. Er schickte dieser Rundfunkkündigung auch noch die Behauptung hinterher, daß die für ihn greifbaren italienischen Truppen auch außerhalb Italiens sich auf der Seite Englands und Amerikas am Kampfe beteiligen würden. Wie denn überhaupt kaum ein Tag vergeht, an dem Badoglio nicht Untertänigkeits-erklärungen den Feinden Europas gegenüber abgibt, die ihrerseits, auf Befehl von London und Washington, mit ihm, wenn überhaupt, dann nur schriftlich und unter strenger Vermeidung jeglicher gesellschaftlicher Umgangsformen verkehren.

Die Londoner „Sunday Express“ antwortete bereits wenige Stunden nach der Rundfunkkündigung Badoglios in einem Ton, der für die ganze Verräterclique die letzten Millionen zerstören muß, sofern sie solche noch gehabt haben sollten.

Das Londoner Blatt schreibt wörtlich: „Wir dürfen nicht vergessen, daß die Italiener, die heute unsere Verbündeten sind, gestern noch gehässige und hinterhältige Feinde waren. Erst mit ihrer Niederlage haben sie sich zu unseren Verbündeten gemacht, jetzt sollen sie Leiden und schreien wie Galeerenklaven.“

Die Italiener im feindbesetzten Gebiet wissen also nun Bescheid. Nachdem sie vom Königshaus und von der letzten Regierung Badoglio in Stich gelassen worden sind, werden sie von den gleichen Klüglings aufgefodert, für die Feinde Italiens zu kämpfen — und gleichzeitig sagen ihnen diese

## „Um die Konkurrenz loszuwerden...“

Ein britischer Generaldirektor läßt die Kasse aus dem Sack

Genf, 20. Oktober. „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Brief des Generaldirektors Sir Herbert Ingram. Darin stellt der britische Großindustrielle zunächst mit Befriedigung fest, daß die Sowjets im Falle ihres Sieges die deutschen Männer für mindestens 25 Jahre zu Zwangsarbeiten in die Sowjetunion schafften, selbst aber während dieses Zeitraumes Deutschland mit ihren Armeen besetzt werden. Ingram schlägt dazu noch vor, man solle die Deutschen auch in anderen Ländern zu Zwangsarbeiten verwenden. Abschließend ließ er die Kasse aus dem Sack, indem er schreibt: „Es wird unter diesen Umständen viele Jahre dauern, bevor die Deutschen erneut Gelegenheit erhalten, mit

Feinde Italiens, daß man sie nicht anders behandeln wird als wie es Galeerenklaven geschah. Das ist nicht etwa eine leere Redensart des Londoner „Sunday Express“. Die Drohung ist bereits in die Tat umgesetzt worden; beispielsweise insofern, als zahlreiche Italiener, vor allem aus Sizilien, unter Gewaltanwendung gezwungen wurden, auf englischen und amerikanischen Transportschiffen Dienst zu tun; ferner hat man zahlreiche Italiener aus Konzentrationslagern zu Zwangsarbeit in die sizilianischen Schwefelgruben geschickt. Bei alledem sind der ehemalige König, sein faulerer Sohn Umberto und der frühere Marschall Badoglio als ausgefallene Feindagenten direkt beteiligt.

England und den USA, auf den Absatzmärkten der Welt zu konkurrieren.“

In der langen Reihe der zynisch-brutalen Stimmen, die in diesem Kriege von der britischen Ansel zu uns herüberdrängen, nimmt die des englischen Großindustriellen wahrlich einen hervorragenden Platz ein. Mit einer Deutlichkeit ohne Gleichen zeigt sie wieder einmal, worauf es den plutokratischen Kräften ankommt, als sie Deutschland den Krieg erklären. Das deutsche Volk, das leben und schaffen will, wird diesen strupflosen britischen Geschäftshunden aber einen dicken Strich durch ihre Scheinbar so fein ausgeklügelte Rechnung machen.

## Darüber sind sie sich einig!

Die Vernichtung Deutschlands das Hauptziel

Genf, 20. Oktober. (Eig. Bericht.) Sowohl die britische als auch die nordamerikanische Presse ist heute das getreue Spiegelbild der Kapitulation der plutokratischen Politiker vor den Forderungen Stalins, die vor allem darin bestehen, daß politische Probleme — wie beispielsweise das der Nachkriegsgrenzen der Sowjetunion — auf den Moskauer eröfneten Besprechungen nicht behandelt werden dürfen. Mit einer uns durchaus nicht überraschenden Offenheit wird betont, daß die endgültige wirtschaftliche, politische und militärische Einmachtung des deutschen Volkes der Hauptpunkt der Moskauer Erörterungen zu sein habe und daß über diesen Punkt zwischen den westlichen Demokratien und der Sowjetunion glücklicherweise nicht die geringsten Meinungsverschiedenheiten beständen. Alle anderen Probleme hätten gegenüber diesem, so wird weiter unterstrichen, nur eine relative Bedeutung. Im übrigen seien die anglo-amerikanischen Staatsmänner bereit, in diesen „zweitrangigen“ Fragen auf die Forderungen Moskaus einzugehen, wenn die endgültige Besiegung und Niederwerfung des deutschen Volkes dadurch gefördert werden könne, und zwar sowohl in politischer wie militärischer Hinsicht.

Dieses Eingeständnis bestätigt im wesentlichen die Vorbehalte, die man bezüglich der Auseinandersetzungen der letzten Wochen zwischen den Partnern der plutokratischen-bolschewistischen Allianz machte. Bezeichnend für die Atmosphäre, in der sich die Konferenz in Moskau bewegt, sind die geradezu mit sadistischer Lust geschriebenen langen Betrachtungen der anglo-amerikanischen Korrespondenten über das fürchterliche Schicksal, das nach dem Willen der Bolschewisten im Falle eines militärischen Sieges der plutokratischen-bolschewistischen Allianz dem deutschen Volk drohe. Hier, so versichert man immer wieder, herrsche die vollkommenste Einmütigkeit zwischen den Regierungen Londons, Washingtons und dem Kreml. Um dieses Ziel willen müßten die Belange der Sowjets in Europa weitgehend berücksichtigt werden.

Aus diesen Berichten geht also deutlich hervor, daß die Forderung der Sowjets, keine Diskussion der bolschewistischen Nachpläne in Europa zuzulassen, von den Anglo-Amerikanern bereits geschluckt worden ist. Nur noch auf dem Gebiet der von den Sowjets verlangten unerbittlichen Errichtung der zweiten Front, der „wahren“ Front, macht sich noch der übliche Widerstand bemerkbar. Nach wie vor bemühen sich die anglo-amerikanischen Korrespondenten in Moskau, diese sowjetische Forderung zur Kenntnis zu nehmen und höchstens in platonischer Weise ihre Verdrängung zuzugestehen, ohne sich aber auf deren praktische Durchführung festzulegen. Umso mehr betont nun heute die ganze Meute der anglo-amerikanischen Agitation ihr Herzensverständnis.

nis mit der bolschewistischen „Sicherungspositi“ in Europa.

## Die Sowjets können diktieren...

Von unserer Berliner Schriftleitung

Es ist im Zusammenhang mit dem Beginn der Moskauer Konferenz sehr zeitgemäß, wenn das Londoner Blatt „Daily Mirror“ jetzt daran erinnert, daß die amerikanische Regierung noch 1942 ein von Moskau verlangtes Militärabkommen zwischen den drei Feindmächten abgelehnt habe. Sehr richtig erklärt das Blatt dazu: „Jetzt ist die Lage jedoch umgekehrt, Rußland nimmt sich das Militärbündnis ungefragt.“ Die Vereinigten Staaten werden keine Armee nach den baltischen Staaten entsenden, um einen sowjetischen Einmarsch zu verhindern. Die Sowjetunion hält das Gleichgewicht der Macht in Europa, eine Stellung, die England über ein Jahrhundert lang inne hatte.“

Hier ist allerdings in wenigen Worten die Tatsache zusammengefaßt, daß die englische und amerikanische Regierung sich Moskau gegenüber in eine Lage hineinmanövriert haben, in der die Sowjets diktieren können. Daß sie es auch tun und ihre Machtstellung London und Washington gegenüber, beispielsweise im Sinne einer Entschiedenheit der europäischen Frage in rein bolschewistischem Sinne, auszunutzen, haben ja die beiden Artikel in der „Pravda“ und „Iswestija“ gezeigt, in denen die Sowjets, des trodenen Verhandlungssinnes nun fast, einfach mit der Faust auf den Tisch schlugen. Es unterstreicht diese unwürdige Stellung der anglo-amerikanischen Mächte den Sowjets gegenüber, wenn jetzt die Londoner „Times“ gerade im Hinblick auf die Moskauer Konferenz verlangt, daß die polnischen Behörden bei Erscheinen sowjetischer Streitkräfte an den polnischen Grenzen nicht etwa „den Bewegungen in Polen Befehle geben, ohne sich vorher mit den sowjetischen Militärbehörden zu verständigen“. Abgesehen davon, daß es ja nirgendwo an den polnischen Grenzen sowjetische Streitkräfte gibt, ist der von der Downing Street zweifellos veranlaßte Artikel der „Times“ nur eine weitere Bestätigung des britischen Verrats an den polnischen Emigranten.

Wie eine satirische Randglosse zu alledem wirkt es, wenn gleichzeitig die kommunistische Partei in England die britische Regierung in überheblich warnendem Ton darauf aufmerksam macht, daß die Regierung Churchill das Vertrauen weiter Teile des englischen Volkes verliere, weil sie es unterlasse, günstige Gelegenheiten auszunutzen. Das heißt mit anderen Worten, daß die englischen Kommunisten von Moskau über den neuen bolschewistischen Vorkaiser Gusew in London Aufweisung erhalten haben, öffentlich zu erklären, daß die Regierung Churchill für Moskaner Verrate noch immer nicht edot und nachgiebig gegen den Sowjetis gegenüber ist!

## „Heimkehr bedeutet für sie den Bürgerkrieg“

Ein Bericht über die Stimmung der USN-Truppen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der amerikanische Journalist John Steinbeck, der die Truppen seines Landes im Mittelmeerraum besucht hat, hat seiner Zeitung, dem „York Leader“, einen Bericht über die Stimmung der amerikanischen Soldaten geschickt, dem wir folgendes entnehmen: „Im letzten Krieg waren unsere Soldaten leichtfertig und froh, wenn sie marschierten, aber nur deshalb, weil sie wußten, was ihnen die Zukunft bringt. In diesem Kriege hingegen die Verursacher für die Soldaten. Der Soldat selbst singt nicht mehr. Er kämpft und arbeitet unter einer schweren Last; denn er hat eine tiefe Angst vor dem, was seiner nach Kriegsende harzt, nämlich eine Depression, die den Weltkrieg 1914-18 als einen Gebolgungsurlaub erscheinen läßt. Bei den Soldaten findet man nur Stimmen der Sorge; denn Heimkehr bedeutet für sie den Bürgerkrieg.“

Die Soldaten des reichsten Landes der Welt haben also, wenn sie nach Hause kommen, nicht etwa als Frontkämpfer Ehre und Verehrung, sondern „Bürgerkrieg“ zu erwarten, wie sich der amerikanische Journalist ausdrückt. Was das heißen soll, geht aus folgendem hervor: Die amerikanischen Soldaten wissen ohnehin, daß ihr Land bis weit in diesen Krieg hinein trotz den in den USA gefammeten ungeheuren Reichtümern, trotz den vielen Arbeitsmöglichkeiten und trotz den zahlreichen inneren Aufgaben der USA über siebzig

Millionen Arbeitslose hatte. Sie wissen ferner, daß der Niedgang dieser Zahlen ausschließlich durch die Ausweitung der heimischen Rüstungsindustrie erfolgte, die ihrerseits nur dazu da ist, den herrschenden jüdischen Finanzkreisen genau wie im ersten Weltkrieg Riesengewinne abzuwerfen. Außerdem aber ist ihnen bekannt, daß führende Männer der Vereinigten Staaten schon wiederholt übereinstimmend eine noch nicht dagewesene Arbeitslosigkeit für die Zeit nach dem Kriege angekündigt haben. Sie begründen das damit, daß die Industrie der USA zum allergrößten Teil gänzlich auf Kriegsproduktion eingestellt sei und eine Rückumstellung auf den zivilen Bedarf lange Zeit dauern werde. Und endlich weiß der amerikanische Soldat von heute sehr wohl, daß die sogenannten amerikanischen Veteranen des ersten Weltkrieges seitherzeit so weitgehend im Stich gelassen worden waren, daß sie schließlich Hungermärsche nach Washington betrafen und vor dem Capitol und dem Weißen Hause Glendlager aufschlugen.

Mit anderen Worten: der amerikanische Soldat von heute sieht für sich nach seiner Heimkehr nichts anderes als das, was er schon vor dem Kriege gekannt hat: den schwersten Kampf ums tägliche Brot.

Hauptkreditgeber: Hans Christian Meyer, Verlag u. Druck: W. Gitzelberg, Wuppertal-Elberfeld, Bernstr.-Sammlungen 300 01

W.G. Kerkstulen, 20. Oktober. Der Glaser-  
monteur Hermann Schnell in Levertufen-  
Biesdorf, Adolfsstraße 89, blühte gestern auf eine  
45jährige Tätigkeit bei der F. G. zurück.  
25 Jahre ist in dem gleichen Betrieb am Don-  
nerstag der Arbeiter Wilhelm Adams in Bies-  
dorf, Eudendorfsstraße 45 tätig. — Frau Witwe  
Anna Kuhlheim in Schleibitz, Denthaler  
Straße 35, feierte den 82. Geburtstag.

W.G. Opladen, 20. Oktober. Der Arbeiter Hein-  
rich Seltor, Kuhlachstraße 16, ist 40 Jahre bei  
der Reichsbahn tätig.





